

Protokoll

fünftes

Zürcher Spendenparlament (ZSP)

**abgehalten am 20. November 2008 von 17.45 bis 20.30 Uhr im Rathaus
des Zürcher Kantonsrats**

Traktandenliste

- 1. Begrüssungsapéro und Eröffnungsrede**
- 2. Eröffnung des fünften Zürcher Spendenparlaments**
- 3. Wahl der Stimmenzähler**
- 4. Protokoll des 4. Spendenparlaments vom 29. Mai 2008**
- 5. Informationen aus der PPK**
- 6. Kurzinformation durch die Gesuchstellerinnen und Gesuchssteller**
- 7. Debatte / Abstimmung**
- 8. Diskussion: Verwendung der finanziellen Mittel**
- 9. Allgemeine Fragerunde**
- 10. Ende der fünften Sitzung des Zürcher Spendenparlaments**

1. Begrüssungsapéro und Eröffnungsrede

Während dem Apéro liegen die Schlussberichte jener Institutionen auf, denen das 2. Zürcher Spendenparlament einen Unterstützungsbeitrag gesprochen hat. Der Präsident, Christoph Sigrist, informiert, dass die Eröffnungsrednerin Frau Nicole Petignat (Schiedsrichterin der FIFA und Physiotherapeutin) kurzfristig erkrankt ist und sich entschuldigen lässt. Christoph Sigrist und das Vorstandsmitglied Esther Girsberger springen in die Lücke.

2. Eröffnung des fünften Zürcher Spendenparlaments

Christoph Sigrist begrüsst die anwesenden Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Er bedankt sich beim Kanton und dem Weibel, Willi Gentsch, für das Gastrecht im Zürcher Rathaus. Ein weiterer Dank geht an die anwesende Presse.

An der heutigen Sitzung nehmen 30 Parlamentsmitglieder teil.

3. Wahl der Stimmzähler

Der Präsident schlägt Jost Wirz und Martin Eggenberger als Stimmzähler vor. Die Stimmzähler werden einstimmig gewählt.

4. Protokoll des 4. Spendenparlaments vom 29. Mai 2008

Das Protokoll des 4. Spendenparlaments wurde den Parlamentsmitgliedern mit der Einladung zum heutigen 5. Parlament zugestellt. Das Protokoll wird ohne Anmerkungen abgenommen.

5. Informationen aus der PPK

Die PPK-Präsidentin, Lisbeth Born, informiert, dass bei den zugesandten Unterlagen die Projekt-Nr. 12/08 zwei Mal zu finden ist. Die Projekt-Nr. 12/08 gehört zum Projekt „Access mobil“. Das Projekt „Deutsch- und Integrationskurse für Frauen im Sexgewerbe“ sollte die Projekt-Nr. 14/08 tragen. Alle unterbreiteten Informationen sind inhaltlich korrekt. Die PPK-Präsidentin entschuldigt sich im Namen der PPK und der Geschäftsleitung für den Druckfehler.

Die PPK-Präsidentin erwähnt personelle Änderungen. Hans-Peter Burkhard, der seit Beginn in der PPK mitgewirkt hat und Christine Jaccard sind aus der PPK zurückgetreten. Ihr Einsatz wird ganz herzlich verdankt.

Die PPK wünscht sich die Mitarbeit eines weiteren Mitglieds mit folgendem Profil: männlich, mit Affinitäten zu den Bereichen Finanzen und/oder Wirtschaft.

6. Kurzinformation der Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller

Vereinigung der Angehörigen von Schizophrenie- und Psychisch-Kranken Zürich (VASK Zürich), Projekt-Nr. 10/08

Ruth Dual, Präsidentin des VASK Zürich, Mutter eines an Schizophrenie erkrankten Sohnes, stellt das Projekt vor. Eine psychische Krankheit beeinträchtigt nebst der betroffenen Person die Angehörigen, die Familie und die Umgebung in einem enormen Ausmass. Der VASK setzt sich seit über 20 Jahren für die Angehörigen Schizophrenie- und Psychisch-Kranker Menschen ein. Bis Angehörige psychisch schwer kranker, oftmals uneinsichtiger Personen den Mut haben, aus der Isolation zu treten, vergehen meist viele Jahre. Aus diesem Grund liegt der Arbeitsschwerpunkt in der Aufklärung und Information der Angehörigen.

Projektziele:

- Angehörige vor der Isolation bewahren
- der Ausgrenzung von Familien/Angehörigen entgegenwirken
- den finanziellen Ruin der Betroffenen verhindern
- den diffusen Vorstellungen der Bevölkerung gegenüber psychischen Krankheitsbildern entgegenwirken

Massnahmen:

- Plakatausstellung „Antistigmatisierung von psychisch Kranken“ vom Oktober 2008 am Paradeplatz
- Lancierung einer Zeitschrift (Oktober 2008)
- Schulung von Polizeirekruten im Umgang mit psychisch Kranken

- Informationsveranstaltungen zum Umgang mit psychisch Kranken in Krankenpflegeschulen und bei der Spitex
- Professionelle Beratungsstelle sowie ein Kontakt- und Beratungstelefon das von erfahrenen Angehörigen bedient wird und Hilfe in Krisensituationen bietet
- Selbsthilfegruppen für Eltern und Geschwister erkrankter Personen

Kriterien zur Zielerreichung:

- Zweimal jährlich: Psychose-Seminar (Triologischer Austausch zwischen Betroffenen, Professionellen und Angehörigen)
- Viermal jährlich: Erfahrungsaustausch mit Fachleuten
- Der VASK ist in diversen Psychiatrie-Kommissionen vertreten und somit ein wichtiger auch von Klinikärzten anerkannter Partner in der Psychiatrie.

Verständnisfragen aus dem Parlament:

Fragender: Ich gehe davon aus, dass die Ausbildung Polizeirekruten durch die Polizei bezahlt wird d.h. es werden Einnahmen generiert.

Wie setzt sich der relativ hohe Budgetposten „Verschiedenes“ zusammen?

Antwort Ruth Dual: Dieser Budgetposten wird durch Porti für Veranstaltungshinweise oder Ausgaben wie sie beispielsweise durch den vom VAKS organisierten Adventsgottesdienst (Kirche, Orgel, Apéro) entstehen generiert.

Frage Hans Würigler: Ich bin nicht gegen das Projekt. Nach meiner Information, kümmert sich das Burghölzli wie auch andere Kliniken selber um die Angehörigen psychisch Kranker. Können sie etwas zur Rolle des Projektverbunds sagen.

Antwort Ruth Dual: In der vom VASK herausgegebenen Zeitschrift findet sich ein Interview mit Prof. Hell. Darin sagt er: „Wenn es den VASK nicht gebe, müsste man ihn erfinden.“ Auf dem Papier kümmern sich die Kliniken um die Angehörigen. Der VASK nimmt immer wieder Kontakt mit den Assistenzärztinnen und Assistenzärzten auf. Er fordert sie auf, sich auch um die Angehörigen zu kümmern. Nach unserer Erfahrung aber, werden die Angehörigen, in gerade auch für sie schwierigen Situationen, oft allein gelassen. Ein FFE (fürsorgerischer Freiheitsentzug) beispielsweise, kann auch für die Angehörigen betroffener Personen ein Erdbeben bedeuten.

Im Kt. Graubünden gibt es einen Chefarzt, der die Angehörigen in den ersten Stunden nach einer Einweisung zu sich in die Klinik einlädt. Ein solches Vorgehen wünschen wir uns. Bei den Patienten handelt es sich um Erwachsene, die selber bestimmen können wer, was und wer wie viel über sie erfahren darf und die Ärzte sind an das Arztgeheimnis gebunden. Die Angehörigen aber können mit den Ärzten sprechen. Die Angehörigen können etwas über die Schwierigkeiten und Begabungen des Patienten preisgeben. Dies wiederum, kann das Finden der Diagnose erleichtern und die Suche nach einer geeigneten Therapie unterstützen.

Begegnung mit Kunst – Interkulturelle Begegnung Schweiz – Süd- und Osteuropa, Projekt-Nr. 11/08

Vladimir Zahorec, ist Theologe, Pfarrer der reformierten Landeskirche und **Präsident des Südslawischen Kulturforums**. Vladimir Zahorec kommt ursprünglich aus Nordserbien, ist aber nicht Serbe sondern Kroat. Für ihn eine gute Voraussetzung, um mit allen Nationalitäten aus dem Balkan gut auszukommen. Das **Projekt „Begegnung mit Kunst“** existiert seit 13 Jahren. Es entstand während des Krieges in Ex-Jugoslawien und soll den interkulturellen Dialog zwischen Menschen aus südslawischen Ländern (Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Slowenien, Serbien), Bulgarien, Ungarn, Polen, Tschechei, Slowakei sowie Schweizerinnen und Schweizern fördern. Das Kunstschaffen bildet die Brücke zwischen den Kulturen.

Das Anliegen, Menschen aus dem Balkan in die schweizerische Gesellschaft zu integrieren, wird durch die Sonderausstellung über die kulturellen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Süd- und Osteuropa des 16. Jahrhunderts thematisiert. Die Dokumentation der kulturellen Beziehungen zeigt, dass beide Kulturen auf eine lange Geschichte gegenseitiger Freundschaft und Akzeptanz zurückblicken.

Projektziele:

Das Fördern und Erhalten der Kultur aus dem Heimatland stärkt die eigene Identität. Es schafft die Basis für eine fruchtbare Auseinandersetzung und Begegnung mit der Kultur des Gastlandes und führt so zur Integration von Menschen verschiedener Kulturen aus dem südslawischen Raum.

Massnahmen:

- Prävention von Jugendgewalt durch die Einbindung Jugendlicher in die Kunst
- eigenes Bulletin und Ausstellungskatalogen um die Arbeit darlegen
- Begegnungsmöglichkeiten für Kunstschaffende verschiedener Kulturen schaffen
- Diverse Dialoge initiieren und fördern (Vorträge, Kurse, Workshops, Konzerte, literarische Lesungen, Theater, Kulinarisches)
- Dokumentation der Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Balkan zur Zeit der Reformation und des Humanismus (16. Jahrhundert)

Zielerreichung:

- Interkulturellen Austausch zwischen Altersklassen und Herkunftsländern schaffen
- Bekanntheitsgrad der teilnehmenden Kunstschaffenden fördern.

Verständnisfragen aus dem Parlament

Hans-Caspar von Schulthess: Kunst ist ein Ausdruck der Kultur. Wie bringen Sie die Kultur der südslawischen mit der Kultur der osteuropäischen Länder zusammen und schaffen damit ein Ganzes für die Schweiz.

Vladimir Zahorec: Etwa 60-70% der Personen die an unseren Veranstaltungen teilnehmen, stammen aus dem südslawischen Raum. Es treffen Katholiken, Reformierte, Orthodoxe und Muslime aufeinander. Weitere Kulturen passen gut dazu.

Katharina Washington: Warum werden im Projekt die Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Balkan des 16. Jahrhunderts thematisiert?

Vladimir Zahorec: Während der Reformation lebten viele Leute mit Wurzeln im südslawischen Raum in der Schweiz.

Katharina Washington: Was aber, hat das mit heutiger Integration und Begegnung zu tun?

Vladimir Zahorec: Wir wollen zeigen, dass wir seit langer Zeit Wurzeln in der Schweiz haben.

Access mobil, Projekt Nr. 12/08

Andreas Cabalzar, ref. Pfarrer in Erlenbach, Initiant und jetzt Präsident von **Access Bridge to Work**, stellt das Projekt vor. „Access mobil“ ist ein Jugendarbeitslosen-Projekt und besteht seit fünf Jahren. Im Rahmen eines Grundjahres für Jugendliche ohne Anschlusslösung lernen die jungen Menschen bei „Access Bridge to Work“ durch Arbeit zu arbeiten. Rund 80% der Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund und eine schulisch schlechte Basis. Sie stammen zumeist aus dem Balkan. Durch praktisches und konkretes Arbeiten in einem access-Unternehmen werden die Stärken dieser Jugendlichen gefördert. Sie erarbeiten sich so Qualifikationen und Leistungsausweise für die berufliche Zukunft und steigern damit ihre Attraktivität auf dem Arbeitsmarkt. Die einzelnen access-Unternehmen sind auf spezifische Berufsfelder ausgerichtet. Im Bereich Handwerk sind dies Maler, Maurer und Gebäuderäumung im Bereich Dienstleistung ein Mode-, ein Grafik-, ein Event- und ein Verkaufsteams.

Mit „Access mobil“ wird ein weiterer Qualifikations-Bereich aufgebaut werden. „Access Mobil“ übernimmt Aufträge aus dem Bereich „Facilitymanagement“ (Reinigungs- und Gartenarbeit, Entfernen von Graffiti). Wie den anderen Teams, müssen auch der Gruppe „Access Mobil“ die entsprechenden Hilfsmittel und Transportmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Dem Access Mobil-Team fehlt momentan noch ein Bus, der mit dem notwendigen Werkzeug eingerichtet ist.

Die Jugendlichen werden von einem Gartenbauingenieur mit sozialpädagogischer Ausbildung begleitet und angeleitet.

Projektziele/Massnahmen:

- Jugendliche Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Anschlusslösung erwerben Grundlagen in der praktischen Arbeit. In der konkreten Arbeitsrealität lernen sie ihre Aufgaben zu planen und termingerecht umzusetzen.
- Neue Kompetenzen erhöhen die Chancen der Jugendlichen, den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu finden.

Kriterien für Zielerreichung:

- Die Jugendlichen arbeiten während einem ganzen Jahr im Projekt mit.
- Eine Anschlusslösung an das Projekt (Lehre, Arbeit, Schule) wird sichergestellt. In den letzten drei Jahren fanden 95% der Jugendlichen die bei „Access to bridge“ ein Jahr lang durchhielten eine Anschlusslösung. Pro Jahr wurden jeweils rund 110 Jugendliche betreut.

Verständnisfragen aus dem Parlament

Paul Schatt: Sie erhalten vom Kanton Zürich einen Beitrag von Fr. 36'000.-. Wofür?

Andreas Cabalzar: „Access mobil“ ist Bestandteil von „Access bridge to work“. Es werden Fr. 36'000.- als Lohnkosten für den Betreuer des Projekts „Access mobil“ ausgewiesen.

Das Hauptbudget für „Access Bridge to work“ kommt vom AWA und damit letztlich vom SECO.

Letztes Jahr hatten wir – wie alle diese Angebote – eine Submission zu durchlaufen. Dabei wurde ein Budget für die nächsten fünf Jahre festgelegt. Dies wiederum bedeutet, dass Geld für Neues, also für Innovationen extern d.h. ausserhalb des vorgegebenen Budgets beschafft werden müssen.

Fragestellende: Ich möchte gerne wissen wer hinter diesem Verein „Access Bridge to work“ steht, d.h. wer solche Ideen entwickelt und umsetzt.

Andreas Cabalzar: Es gibt zwei Stellen. Zum einen Silvia Meier, sie war bis letzten Sommer Bildungsrätin des Kantons Zürich und Bildungsverantwortliche des Kant. Gewerbeverbandes. Sie hat einen tiefen Einblick in die KMU's und kennt die Ansprüche der KMU's an die Lehrlinge. Die andere Stelle bin ich. Ich bin reformierter Pfarrer in der Kirchgemeinde Erlenbach. Mein Schwerpunkt ist die aufsuchende Jugendarbeit. Ich habe im Jahr 2000 ein Projekt mit langzeitarbeitslosen Jugendlichen auf die Beine gestellt. Aus diesem Projekt heraus ist dann „Access bridge to work“ entstanden.

Hugo Morger: Ich nehme an, die Eigenleistung von Fr. 10'000.- stehen für die Löhne der Projektteilnehmenden. Was verlangt „Access mobil“ für die Arbeit? Werden normale Lohnansätze verrechnet? Wenn ja, würden dann nicht mehr als Fr. 10'000.- pro Jahr erwirtschaftet.

Andreas Cabalzar: Es existiert eine Anschubfinanzierung. Die 10'000.- Franken stehen für den Betrag, der durch das eigene Budget aufgebracht werden kann. Für die Arbeit eines Jugendlichen werden Fr. 20.-/Std. verrechnet; für die eines Bereichsleiter Fr. 50.- bis 60.-/Std.

NEMO (Noteinrichtung für minderjährige Obdachlose), Projekt-Nr. 13/08

Mjriam Spring, Leiterin des Projekts NEMO und der Sonnenstube, der **Stiftung Sozialwerke Pfarrer Ernst Sieber (SWS)** erläutert das Projekt.

In Zürich leben schätzungsweise 100 Minderjährige weitgehend auf der Strasse. Durch den Lebensmittelpunkt Gasse ist der Totalabsturz meist vorprogrammiert. Bis vor einem Jahr wurden Jugendliche mit einem Suchtproblem in keiner Institution in der Stadt Zürich über Nacht aufgenommen. Aus diesem Grund führen die SWS seit September 2007 eine speziell auf weibliche und männliche Minderjährige zugeschnittene sozialpädagogisch betreute Notwohnung mit 5 Plätzen. Das von 20.00 Uhr bis 9.00 Uhr vormittags betreute Übernachtungsangebot bietet Hilfe bei der Suche nach Anschlussmöglichkeiten und bei gesundheitlichen Problemen.

Im ersten Betriebsjahr übernachteten 42 verschiedene Personen für die Dauer einer Nacht bis zu mehreren Wochen im NEMO. Der jüngste Jugendliche war 13 Jahre alt.

Projektziele:

- Niemand soll auf der Gasse übernachten müssen
- Verbesserung der Ist-Situation zum Schutz der Strassenkinder
- der Totalabsturz soll nach Möglichkeit verhindert werden

Massnahmen:

- Jugendliche nachts von der Gasse wegholen, um sie so vor den dort drohenden Gefahren (Dealen, Prostitution etc.) zu schützen.
- Suchtprävention und rasche Krisenintervention durch kompetente Beratung.
- In Absprache mit Behörden / Eltern Hilfestellungen anbieten (z.B. bei der Suche nach einer Anschlusslösung), neue Perspektiven aufzeigen.

Kriterien für Zielerreichung:

- NEMO ist ein Ort, der den Minderjährigen eine Rückzugsmöglichkeit bietet bei der Geborgenheit und Vertrauen an erster Stelle stehen.
- Die Aufnahme erfolgt unkompliziert und ohne Kostengutsprache. Die Jugendlichen müssen sich ausweisen und ihre Notsituation erklären.
- Im NEMO gilt ein Drogen- und Alkoholverbot.
- Abklärungen werden nach Möglichkeit im Beisein der Hilfesuchenden geführt.
- Es besteht eine gute Zusammenarbeit mit dem Jugenddienst der Stadtpolizei Zürich und den Vormundschaftsbehörden.

Verständnisfragen aus dem Parlament

Fragesteller: Ist es richtig, dass die öffentliche Hand keinen Beitrag an das Projekt NEMO leistet. Wie verhält sich das Projekt gegenüber unseren Statuten?

Christoph Sigrist: Wir haben eine Obergrenze für Beiträge der öffentlichen Hand definiert. Die öffentliche Hand darf maximal einen Drittel der Gesamtbeiträge an ein Projekt leisten darf. Das Projekt NEMO wird von der öffentlichen Hand nicht unterstützt. Es erfüllt die Kriterien des Spendenparlaments und ist Statutenkonform.

Isla Victoria - Deutsch- und Integrationskurse für Frauen im Sexgewerbe, Projekt Nr. 14/08

Regula Rother, Leiterin der **Zürcher Stadtmission** erläutert das Projekt.

Die Zürcher Stadtmission ist seit über 100 Jahren im Rotlichtmilieu tätig. Mit „Isla Victoria“ führt sie seit einiger Zeit einen Treffpunkt für Frauen die Sexgewerbe arbeiten. Der Treffpunkt bietet den Frauen einen geschützten Raum, zu dem kein Freier Zutritt hat. Hier können Kontakte geknüpft werden.

Im Mai 2007 wurde vom ZSP ein erstes Projekt unterstützt. Es ermöglicht Deutsch- und Integrationskurse für Frauen anzubieten, die im Sexgewerbe tätig sind. Diese Kurse haben sich bewährt. Sie setzen aber voraus, dass die Frauen über eine Schulbildung verfügen. Beim vorliegenden Antrag handelt es sich um ein Folgeprojekt. Es ist auf Frauen die nur über eine minimale Schulbildung verfügen oder gar Analphabetinnen sind. Solche Frauen sollen im Kurs „Alphabetisierung und Konversation“ Unterstützung finden. Wenn immer möglich, sollen die Grundlagen für den Anschluss an die bereits bestehenden anspruchsvolleren Kurse gelegt werden. Das zentrale Ziel ist, die Frauen zu befähigen, ihre eigenen Interessen gegenüber Drittpersonen in deutscher Sprache zu vertreten.

Projektziele:

- den Frauen eine eigenständige Konversation ermöglichen,
- den Anschluss an qualifizierte Sprachprogramme vorbereiten,
- auch Analphabetinnen wird ermöglicht an einem Deutschkurs teilzunehmen

Massnahmen:

- zwei wöchentliche Kursblöcke, die auf die Arbeitszeiten der Sexarbeiterinnen zugeschnitten sind und die die Spannung zwischen Alphabetisierung und Konversation auffangen
- die potentiellen Nutzerinnen des Treffpunkts werden regelmässig über das Kursangebot informiert.
- die Kursinhalte haben einen konkreten Bezug zum Alltag

Kriterien für Zielerreichung:

- Einsatz von modernen Lernmethoden durch Fachpersonal
- regelmässige Überprüfung der gesteckten Ziele
- Vernetzung mit ähnlichen Projekten

Verständnisfragen aus dem Parlament: keine

AltuM (Alter und Migration), Projekt-Nr. 17/08

Die Projektleiterin, Frau **Aida Kalamujic**, stellt das vom **HEKS Regionalstelle Zürich/Schaffhausen** getragene Projekt vor.

Das AltuM wurde 2006 lanciert. Das Projekt bietet älteren Migrantinnen und Migranten konkrete Hilfestellungen. Oftmals sind Personen, die ihr Heimatland wegen kriegerischen Ereignissen verlassen haben, wenig mit den hiesigen Verhältnissen vertraut. Das Projekts AltuM bietet den Migrantinnen und Migranten Hilfestellungen und Beratung bei wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen, bei Fragen zum Wohnen im Alter, Gesundheitsfragen oder Fragen zu persönlichen Beziehungen.

Momentan existieren sieben Gruppen aus folgenden Kulturräumen: Kroatien, Serbien, Bosnien, Türkei. Im Jahr 2009 sollen eine kurdischen und eine albanische Kulturgruppe dazu stossen. Innerhalb der einzelnen Kulturgruppen finden Tischgespräche und Vernetzungstreffen statt. Von 2008 bis heute wurden 28 Informationsveranstaltungen durchgeführt. Es konnten über 500 Migrantinnen und Migranten erreicht werden. Die Veranstaltungen widmen Themen wie Versicherungen im Alter, Spitex, Pro Senectute etc. Weiter werden Konversations-, Deutsch- und Gymnastikkurse für Seniorinnen und Senioren angeboten. Der Einbezug von über 25 freiwilligen Schlüsselpersonen aus den entsprechenden Kulturgruppen, soll die Vernetzung unter den Migranten ermöglichen.

Projektziele:

- Die Migranten sollen sich auch im Alter in ihrem Lebensumfeld zurechtfinden. Sie sollen Verantwortung für sich tragen und ihre eigenen Ressourcen einbringen können und sich persönlich weiterentwickeln.
- Persönliche Einzelberatungen von MigrantInnen.
- Bei MigrantInnen 55+ wird das Wissen über die schweizerischen Verhältnisse mit spezifischen Angeboten und informativen Anlässen gefördert und vertieft.

Vorgesehene Massnahmen:

- Freiwillige aus den einzelnen Kulturen werden als Schlüsselpersonen zur Vernetzung der MigrantInnen untereinander eingesetzt. Die Schlüsselpersonen werden gezielt weitergebildet und treffen sich regelmässig für einen fachbezogenen Austausch (mind. vier Weiterbildungskurse, vier Arbeitstreffen sowie Vernetzungsveranstaltungen),

Kriterien für Zielerreichung:

- Die regelmässige Zusammenarbeit mit Fachleuten der Pro Senectute ist gewährleistet. Gemeinsame Anliegen werden immer wieder diskutiert.
- Die 3-Jahresplanung wird jährlich überprüft und angepasst.
- Hinter dem Projekt AltuM steht eine anerkannte Hilfsorganisation. Sie könnte im Notfall ein mögliches Defizit ausgleichen.

Verständnisfragen aus dem Parlament

Marcel Peier: Wenn Kulturgruppen in sich vernetzt werden, besteht da nicht die Gefahr, dass keine eigentliche Integration stattfindet?

Aida Kalamujic: Bei den Informationsveranstaltungen ist immer eine Schweizer Fachperson anwesend. Einmal pro Jahr wird ein Vernetzungstreffen organisiert, zu dem alle Kulturgruppen eingeladen sind.

work4you, Projekt-Nr. 19/08

Karl Flückiger, Präsident der **Stiftung work4you**, stellt das Projekt vor.

Zehn junge Menschen zwischen 17 und 27 Jahren werden bis zu 18 Monate begleitet, motiviert und geschult, auf den Arbeitsmarkt vorzubereitet und vermittlungsfähig gemacht. Am Projekt nehmen mehrheitlich männliche ausländische Jugendliche mit sehr schlechten Zukunftsperspektiven und minimalstem schulischen Rucksack teil.

Work4you hat für die zehn Plätze einen Leistungsvertrag mit der Stadt Zürich. Der Taggeldansatz deckt die Grundaufwendungen. Nicht gedeckt sind die Aufwendungen für das gewünschte, systemische lösungsorientierte Einzelcoaching.

Projektziele:

- Teilnehmende durch Arbeitstraining (Pünktlichkeit, Disziplin, exaktes Arbeiten, Zuverlässigkeit) für den Arbeitsmarkt vermittlungsfähig machen
- Anschlusslösungen finden (Lehre, Anlehre, Job, weiterführende Schule etc.) und Jugendlichen neue Perspektiven für ihr Leben geben
- Umfeld der Teilnehmenden miteinbeziehen
- Persönlichkeitsentwicklung fördern

Massnahmen:

- praktische Tätigkeit in der Werkstatt (Herstellung von Musikinstrumenten)
- Bildungsteil (ein Tag pro Woche: Schliessen schulischer Lücken mit individuellem Lernprogramm und Bewerbungstraining),
- persönliches Coaching (Unterstützung bei Stellensuche).

Zusätzlich soll ein systemisch lösungsorientiertes Coaching angeboten werden. Diese Art von Begleitung kombiniert den lösungsorientierten Beratungsansatz, das systemische

Denken unter Einbezug des familiären und weiteren Umfeldes des Ratsuchenden mit dem Prinzip Hoffnung und sichert so langfristig Haltungsänderungen in den jungen Menschen.

Monatlich soll jeder Teilnehmende drei Stunden systemisches Einzelcoaching erhalten. Falls die Teilnehmer es wünschen, werden sie auch nach dem Austritt über mehrere Monate weiter begleitet und gestützt.

Kriterien für Zielerreichung:

Ein halbes Jahr nach Eintritt in das Programm müssen Anzeichen für berechtigte Hoffnung erkennbar sein (Zunahme von Pünktlichkeit, Selbständigkeit und Selbstbewusstsein), damit das Programm weiter geführt werden kann.

Das Ziel ist erreicht, wenn die Jugendlichen motiviert, pünktlich und zuverlässig werden, ihre schulischen Lücken füllen, ein sicheres und angenehmes Auftreten haben und sich mit Erfolg für ein Anschlussprogramm bewerben.

Verständnisfragen aus dem Parlament: keine

Flüchtlingscafé „Refugees Welcome“, Projekt-Nr. 20/08

Raphael Jakob stellt das Projekt vor.

Jede Woche, jeweils am Dienstag, treffen sich im Raum des Zentrums Kasama an der Militärstrasse rund 80 Personen zum gemeinsamen Mittagessen. Dreiviertel der Gäste sind Flüchtlinge, Asylsuchende oder SansPapiers die restlichen Schweizerinnen und Schweizer. Sechs Freiwillige übernehmen die Hauptverantwortung und organisieren den Cafébetrieb. Sie werden von den Gästen beim Kochen, Aufräumen, Gutscheinverkauf etc. unterstützt.

Pa stellt sich vor. Er kommt aus Guinea und wohnt in einer Notunterkunft. Seit einem Jahr darf er nicht mehr arbeiten. In gutem Deutsch erklärt Pa, wie wichtig ihm das Flüchtlingscafé ist, um sich einmal pro Woche der nicht sehr erfreulichen Atmosphäre der Notunterkunft zu entziehen. Im Flüchtlingscafé erhält er ein gutes Essen und kann sich mit anderen Personen treffen.

Projektziele:

- Eine Begegnungsstätte und Anlaufstelle für Flüchtlinge und interessierte SchweizerInnen im offenen niederschweligen Rahmen anbieten.
- Treten Fragen oder Probleme auf, können die Flüchtlinge an professionelle Beratungsstellen vermittelt werden.
- Die Flüchtlinge sollen in ihrer Selbstorganisation unterstützt werden. Sie erhalten die Möglichkeit sich verstärkt und gemeinsam für ihre Anliegen einzusetzen. Bereits sind einige neue Projekte entstanden, so wurde eine Ausstellung zu Kunst, die im Ausschaffungsgefängnis geschaffen worden ist, organisiert.

Vorgesehene Massnahmen:

- Die Armut zwingt heute viele Flüchtlinge sich ungesund zu ernähren. Das wöchentliche Gratisessen tritt dem entgegen.
- Die allen zugängliche Computer-Infrastruktur, ermöglichen Korrespondenz mit den Behörden zu erledigen und Kontakte in die Heimat aufrecht zu erhalten. Kriterien für Zielerreichung:

- Die seit Januar 2007 konstant hohe Besucherfrequenz im Flüchtlingscafé belegt, dass ein Bedürfnis für dieses Angebot besteht. Für viele Personen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus ist das Flüchtlingscafé eine feste Stütze im Alltag.

Verständnisfragen aus dem Parlament: keine

7. Debatte / Abstimmung

Debatte

Christoph Sigrist eröffnete die Debatte.

Stephan Kunz (Finanzverantwortlicher) orientiert über die zur Verfügung stehenden Mittel. Die PPK und der Vostand legen dem Parlament heute Projekte in der Höhe von total Fr. 127'050.- vor. An der ersten Parlamentssitzung des Jahres 2008 wurde nicht der gesamte, für Projekte verfügbare Betrag ausgeschöpft. Die heute verfügbare Summe beläuft sich deshalb auf Fr. 143'500.-. Dies ergibt für das heutige Parlament einen Freibetrag von Fr. 15'950.-.

Hans Würgler: Beim Projekt AltuM (Nr. 17/08) fehlt auf der zweiten Seite der Antrag an das Spendenparlament. Es ist nicht klar mit welchem Betrag das Projekt unterstützt werden soll.

Lisbeth Born: Das ist eine der anfänglich erwähnten Seiten. Der Antrag lautet Fr. 20'000.-.

Fragesteller: Beim Projekt Access mobil lautet der Antrag an das Spendenparlament Fr. 70'000.-. Die PPK beantragt eine Unterstützung im Rahmen von Fr. 25'000.-. Kann das Projekt mit diesem, reduzierten Beitrag überhaupt durchgeführt werden.

Andreas Cabalzar: Fr. 70'000.- ist eine Goldvariante. Fr. 25'000.- sind einschränkend. Momentan verhandeln wir mit Autoproduzenten. Ich gehe davon aus, dass das Projekt auch mit dem reduzierten Beitrag durchgeführt werden kann.

Andreas Jakob: Möchte sich zu verschiedenen Projekten äussern.

- Projekt „Begegnung mit Kunst“ (Nr. 11/08). Die Frage geht an die PPK: Das Projektbudget verwirrt etwas. Das Projekt scheint schon weitgehend finanziert zu sein, in meinen Augen benötigt es nicht unbedingt einen Beitrag des Spendenparlaments. Das Projekt ist nicht auf der absolut existentiellen Ebene anzusiedeln zumal ja Künstler unterstützt werden. Beantragt wird, auf die Ausrichtung eines Beitrags an dieses Projekt zu verzichten.
- Projekt „AltuM“ (17/08): Das Projekt ist gut und unterstützungswürdig. Was ich aber vermisse, ist Eigeninitiative der Migrantinnen und Migranten. Dies insbesondere im Vergleich zum Projekt „Refugees Welcome“ (20/08), bei welchem sich statuslose Menschen selber einbringen und engagieren um etwas auf die Beine zu stellen.

Christoph Meier kann sich der Argumentation des Vorredners nur bedingt anschliessen. Bei den Migrantinnen und Migranten 55+ wurde die Integration sowohl von uns, als auf von Migranten selber während Jahrzehnten nicht angegangen. Diese Menschen sind in einer anderen, meist weniger aktiven Lebensphase als die jungen Flüchtlinge, die im Flüchtlingscafé anzutreffen sind.

Zum Streichungsantrag (Projekt-Nr. 11/08, „Begegnung in der Kunst“). Die Budgetierung eines Projektantrages überlässt den Antragstellenden immer einen gewissen Spielraum. Beim Projekt „Begegnung in der Kunst“ werden neben den hohen Personalkosten aber auch hohe Eigenleistungen erbracht. Beantragt wird, den Projektbeitrag nicht ganz zu streichen, sondern auf Fr. 5'000.- zu reduzieren.

Christoph Sigrist eröffnet die Debatte zum Antrag von Andreas Jakob, den Beitrag zum Projekt „Begegnung mit der Kunst“ (Nr. 11/08) vollumfänglich zu streichen, sowie zum Antrag von Christoph Meier, den Beitrag für ebendieses Projekt auf Fr. 5'000.- zu reduzieren.

Monika Beckendorf: Bittet den Finanzverantwortlichen nochmals zu erläutern, wie viel Geld noch übrig bleibt, wenn die Beiträge wie von Vorstand beantragt, gesprochen würden.

Stephan Kunz: Fr. 15'950.-.

Monika Beckendorf: Kann davon ausgegangen werden, dass immer gleich viel oder noch mehr Geld zur Verfügung steht?

Stephan Kunz: Diese Frage wurde im Vorstand diskutiert. Rund die Hälfte der dem ZSP zur Verfügung stehenden Mittel werden durch Mitgliederbeiträge erbracht. Der Vorstand und insbesondere dessen Präsident sind überzeugt, dass die Mitgliederzahl des Spendenparlaments weiter wachsen wird. Die übrigen Mittel werden durch Stiftungen und aus Spenden generiert. Diese Beiträge sind nicht gesichert. Der Vorstand gab sich bis jetzt die Regel, dass die in einem Geschäftsjahr einbezahlten Gelder auch wieder verteilt werden könnten, aber nicht müssen. Dieser Regel liegt die Überlegung zu Grunde, dass Parlamentarierinnen und Parlamentarier das Spendenparlament mit einem jährlichen Mitgliederbeitrag unterstützen und davon ausgehen, dass diese Gelder auch wieder verteilt werden. Ausgehend von dieser Überlegung, wurde bis anhin auch budgetiert. Die Vorgabe ist jedoch nicht zwingend. Der Vorstand ist auch froh um Rückstellungen. Der Entscheid ob alles Geld ausgegeben werden soll, oder ob Rückstellungen gebildet werden, liegt bei den Parlamentarierinnen und Parlamentariern.

Christoph Sigrist: Im Einladungsschreiben fand sich ein Hinweis auf diese Debatte. Sie soll nach den Abstimmungen nochmals aufgenommen werden. Gibt es noch weitere Stimmen zu den Anträgen Jakob und Meier?

Andreas Jakob: Nach dem bisher gehörten, bin ich auch nicht mehr dafür, den Beitrag an das Projekt „Begegnung in der Kunst“ vollständig zu streichen. Irritierend sind für mich die, im Vergleich zum Projekt „Refugees Welcome“ hohen Personalkosten. Bei Projekt „Refugees Welcome“ werden keine Personalkosten ausgewiesen, da sich alle Mitarbeitenden freiwillig engagieren. Mein Antrag lautet deshalb den Beitrag an das Projekt „Begegnung in der Kunst“ auf Fr. 5'000.- zu reduzieren und dafür das Projekt „Refugees Welcome“ mit zusätzlichen Fr. 5'000.- (total Fr. 15'000.-) zu unterstützen.

Christoph Sigrist: Es liegen nun zwei Anträge vor. Sie lauten:

Antrag Meier: Beitrag an das Projekt „Begegnung in der Kunst“ auf Fr. 5'000.- reduzieren.

Antrag Jakob: Beitrag an das Projekt „Begegnung in der Kunst“ (Nr. 11/08) auf Fr. 5'000.- reduzieren und den Beitrag an das Projekt „Refugees Welcome“ (Nr. 20/08) um Fr. 5'000.- erhöhen.

Es wird folgendes Abstimmungsprozeder vorgeschlagen: Der Antrag Meier gegen den Antrag Jakob zu stellen und dann den siegreichen Antrag gegenüber den Vorschlag des Vorstandes setzten. Gibt es weitere Voten zu diesen Projekten?

Elisabeth Sauter: Mich stört, dass ausgerechnet das Projekt mit welchem künstlerische Arbeit gefördert wird, so stark zusammengestrichen werden soll. Das wirkt kleinlich, gemessen am ganzen Betrag der heute verteilt wird.

Henrik Hemauer: Könnte man nicht das Projekt „Access mobil“ mit einem Beitrag von Fr. 70'000.- kürzen.

Christoph Sigrist: Der Antrag für den Beitrag an dieses Projekt ist nicht Fr. 70'000.- sondern Fr. 20'000.-. Das Projekt wurde somit bereits gekürzt. Nimmst du deinen Antrag zurück Henrik?

Henrik Hemauer: Ja.

Christoph Meier: Ich nehme meinen Antrag zurück, er war nur dazu da, die völlige Streichung eines Beitrags an das Projekt „Begegnung in der Kunst“ (Nr. 11/08) zu vermeiden.

Christoph Sigrist: Weitere Meinungen? Keine. Somit folgt das Abstimmungsprozedere. Es wird Projekt für Projekt aufgerufen.

Abstimmung

Vereinigung der Angehörigen von Schizophrenie- und Psychisch-Kranken Zürich (VASK Zürich), Projekt-Nr. 10/08

Der Projektbeitrag von Fr. 20'000.- wird einstimmig gesprochen.

Begegnung mit Kunst – Interkulturelle Begegnung Schweiz – Süd- und Osteuropa, Projekt-Nr. 11/08

Antrag von Andreas Jakob (Kürzung des Beitrags auf Fr. 5'000.-) wird dem Antrag des Vorstandes (Beitrag von Fr. 10'000.-) gegenübergesetzt.

Antrag Andreas Jakob: Streichung des Beitrags an das Projekt „Begegnung mit der Kunst“ auf Fr. 5'000.- bei gleichzeitiger Erhöhung des Beitrag an das Projekt „Refugees Welcome“ (Projekt-Nr. 20/08).

Der Antrag von Andreas Jakob wird mit 6 Stimmen unterstützt.

Dem Antrag des Vorstandes wird mit 29 Stimmen entsprochen.

Das Projekt „Begegnung mit Kunst“ wird somit mit einem Projektbeitrag von Fr. 10'000.- unterstützt.

Access mobil, Projekt Nr. 12/08

Dem Projekt wird mit 29 Stimmen (eine Enthaltung) ein Beitrag von Fr. 25'000.- zugesprochen.

NEMO (Noteinrichtung für minderjährige Obdachlose), Projekt-Nr. 13/08

Dem Projekt wird mit 29 Stimmen (eine Enthaltung) ein Beitrag von Fr. 20'000.- zugesprochen.

Isla Victoria - Deutsch- und Integrationskurse für Frauen im Sexgewerbe, Projekt Nr. 14/08

Dem Projekt wird mit 29 Stimmen (eine Enthaltung) ein Beitrag von Fr. 7'050.- zugesprochen.

AltuM (Alter und Migration), Projekt-Nr. 17/08

Hans-Chaspar Von Schulthess beantragt den Beitrag an das Projekt AltuM zu streichen. Dies, nicht weil das Projekt nicht unterstützungswürdig ist, sondern weil die Defizitgarantie von einer anerkannten Institution gewährleistet wird.

Die Diskussion wird nicht benutzt. Es folgt die Abstimmung:

Dem Antrag von Hans-Caspar von Schulthess fällt eine Stimme zu.

Dem Antrag des Vorstandes, das Projekt mit einem Beitrag von Fr. 20'000.- zu unterstützen wird 27 Stimmen bei 2 Enthaltungen und einer Gegenstimme entsprochen.

work4you, Projekt-Nr. 19/08

Dem Projekt wird mit 29 Stimmen (eine Enthaltung) ein Beitrag von Fr. 15'000.- zugesprochen.

Flüchtlingscafé „Refugees Welcome“, Projekt-Nr. 20/08

Der beantragte Projektbeitrag von Fr. 10'000.- wird einstimmig gesprochen.

8. Diskussion: Verwendung der finanziellen Mittel

Hans Würgler äussert sich zum Projekt VASK. Es wurde bereits einmal ein ähnliches Projekt unterstützt. Nun folgt ein zweiter Antrag aus der Klinik Brughölzli. Man sollte die Klinik und auch andere ähnliche Institutionen damit konfrontieren. Wir sind das Spendenparlament und sie die Universitätsklinik Burghölzli. Sie brauchen keine Spende. Das Brughölzli soll seine Verantwortung wahrnehmen.

Maggi Estermann fordert Hans Würgler auf, doch vermehrt in diese Richtung aktiv zu werden und sich zu engagieren.

Elisabeth Sauter hat im Foyer den Schlussbericht zum Projekt „Musiktherapie für durch Folter und Krieg traumatisierte Menschen“ gelesen (Anmerkung der Protokollführung: das von Hans Würgler erwähnte erste Projekt). Auch für sie gehört die im Rahmen dieses Projekts geleistete Arbeit eigentlich in den normalen Tätigkeitsbereich der Psychiatrie. Der Schlussbericht gab ihr das Gefühl die Psychiatrie stehe vor einem schwierigen Problem.

Martin Fischer: In den nächsten Jahren wird sich diese Problematik nicht nur Sozial- sondern auch Gesundheitspolitisch stellen müssen. Die Gelder welche im Gesundheitswesen gesprochen werden gehen zurück. Die Psychiatrische Universitätsklinik steht unter massivem Druck. Sie möchte die Menschen länger begleiten, kann (darf) dies aber nicht. Die Patienten sind müssen nach kürzester Zeit entlassen werden. Sie sind dann hinterher noch vielleicht noch in einer ambulanten

Therapie. Allein in der Stadt Zürich leben dutzende wenn nicht hunderte Menschen die das Leben nicht alleine meistern können. Der Universitätsklinik werden keine Gelder für eine längere Betreuung dieser Menschen zugesprochen. Im Gegenteil es müssen Betten abgebaut werden. Dies führt zu einem grossen auch politischen Problem. Machen sie sich politisch stark für eine gesundheitspolitische Diskussion, die hier noch angezettelt werden muss.

Elisabeth Sauter bedankt sich beim Vorredner herzlich für seinen Beitrag danken.

Christoph Sigrist: Mit dem Sprechen von Geldern wurde zugleich auch eine Diskussion zu sozialpolitischer Problematiken eröffnet. Ich bin froh um diesen Anstoss.

Im Namen des Vorstandes nimmt Christoph Sigrist die im Einladungsschreiben erwähnte, von Monika Beckendorf und Stephan Kunz bereits begonnene Diskussion zur Höhe er zu verteilenden Mittel nochmals auf. Der Vorstand stellt zur Diskussion, dass nicht zwingend alle verfügbaren Mittel ausgeschöpft werden müssen. Dies insbesondere, wenn der Vorstand der Meinung ist, nicht alle geprüften Projekte seien im gewünschten Umfang unterstützungswürdig. Ein solches Vorgehen böte die Möglichkeit ein allenfalls vorliegendes, wichtiges Projekt stärker zu fördern Unterstützung.

Werner Kramer unterstützt das Anliegen des Vorstandes voll. Die Höhe der Beiträge und unterstützten Projekte soll von der Notwendigkeit der Beiträge und der Qualität der vorliegenden Gesuche abhängig sein. Der Eindruck, dass am Schluss jeweils noch etwas bleiben muss, soll aber nicht entstehen.

Christoph Sigrist: Von Seite der Parlamentsmitglieder werden keine weiteren Voten mehr eingebracht. Somit gehen wir davon aus, dass die Parlamentsmitglieder mit dem Vorgehen des Vorstands einverstanden sind.

9. Allgemeine Fragerunde

Esther Girsberger: Sozialpolitische Probleme wurden immer wieder diskutiert. Sie schlägt vor, eine Gastrednerin oder einen Gastredner aus diesem Bereich einzuladen und mit den im heutigen Parlament diskutierten Problematiken zu konfrontieren.

Elisabeth Sauter wünscht die Gastrede im Ratssaal statt vor dessen Tür.

Christoph Sigrist bedankt sich bei den Projektleiterinnen und Projektleitern die eigenen Projekte vorgestellt haben. Ein weiterer Dank geht an die Projektprüfungskommission für die vorgängig geleistete Arbeit, sowie an die anwesenden Parlamentarierinnen und Parlamentariern für die Beiträge und Debatten. Er wünscht allen eine gute und schöne Adventszeit.

Die sechste Sitzung des Spendenparlaments wird am Donnerstag, 4. Juni 2009, abgehalten.

10. Ende der fünften Sitzung des Zürcher Spendenparlaments

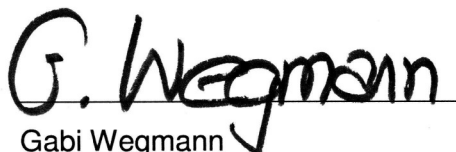
Die Sitzung endet um 20.30 Uhr.

Der Präsident:



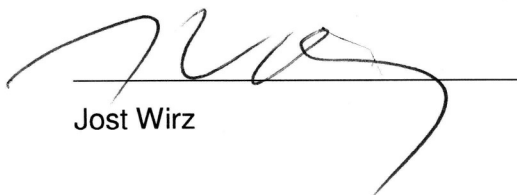
Christoph Sigrist

Die Protokollführerin:

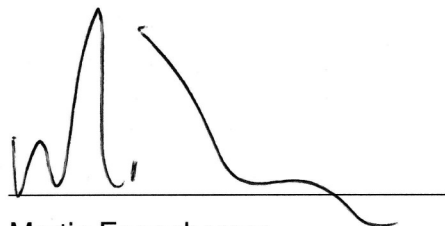


Gabi Wegmann

Die Stimmenzähler:



Jost Wirz



Martin Eggenberger